



Nummer 3|2014

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



«Die Katholische Kirche Region Bern handelt ökologisch.» So lautet ein Schwerpunkt der Legislatur 2011–2014. In dieser kurzen Zeit ist so viel passiert, dass die Katholische Kirche Region Bern gemäss Energie Wasser Bern ewb mittlerweile zu den Pionieren im Bereich der Energieeffizienz zählt.

Zu Beginn der Legislaturperiode wurde in einer Studie das energetische Potential der kirchlichen Liegenschaften erhoben. Durch eine ganze Reihe von Massnahmen konnte der CO₂-Ausstoss der Katholischen Kirche Region Bern bereits um 45% reduziert werden, zum Beispiel durch den Ersatz von Gasheizungen. So wird die Kirche St. Antonius in Bümpliz neu mit Pellets beheizt, in Ostermundigen und Zollikofen wurden zwei Kirchen an die örtlichen Fernwärmenetze angeschlossen.

Schritt für Schritt kommt die Gesamtkirchengemeinde auf dem ökologischen Weg voran und geht ihn weiter: So sind die Mitarbeitenden der Verwaltung ab dem 1. Juli 2014 mit einem Elektroauto in der Stadt unterwegs. «Ökologisch unterwegs mit Solar-Strom» heisst es dann auf dem Auto, das zudem mit dem Logo der Katholischen Kirche Region Bern versehen wird.

Ludwig Spirig-Huber ist Kommunikationsbeauftragter der Katholischen Kirche Region Bern.

Mythos nukleare Sicherheit

Otto Schäfer

«Gegen den Mythos der Sicherheit von Kernenergie» lautete das Thema einer internationalen kirchlichen Tagung, die vom 11. bis 15. März 2014 in Sendai (Japan) stattfand; auch der Schweizerische Evangelische Kirchenbund war mit drei Personen vertreten. Drei Jahre nach dem Erdbeben und dem Tsunami vom 11. März 2011 ist die Katastrophe von Fukushima weder seelisch verkräftet noch politisch verarbeitet noch technisch «im Griff». Die Heimat von 150 000 Menschen ist unbewohnbar, anderswo findet nur deshalb scheinbar normales Leben statt, weil die Grenzwerte radioaktiver Belastung weit höher sind als in der Ukraine oder in Weissrussland. Stark verseuchtes Wasser fliesst in den Pazifik. Japan ist nicht mehr nur Opfer radioaktiver Strahlung (seit Hiroshima und Nagasaki), es ist auch Täter, es schädigt Andere. Und ein weiterer Tabubruch bahnt sich an: Die konservative Regierung von Premier Shinzo Abe will mit der Atombombe drohen können – das sei der eigentliche Grund dafür, dass die seit Fukushima stillgelegten fünfzig Reaktoren wieder in Betrieb genommen und drei weitere gebaut werden sollen.

Vom «Mythos» der nuklearen Sicherheit war die Rede. Was heisst Mythos? Lüge und Täuschung, Missbrauch von Autorität? Auch das. Aber das Problem scheint tiefer. Mythos ist die Vorstellung von einer ewig kreisenden, alles glättenden, verdauenden und wiederbringenden Natur. Dieses Denken, das Opfer in Kauf nimmt, ist in der japanischen Mentalität tief verankert. Es ist aber auch uns Europäern nicht fremd. Der Mensch könne den gewaltigen Naturkreisläufen gar nichts anhaben, dachte man vor hundert Jahren – und hat die tiefe Umweltkrise zu spät wahrgenommen, meint Hans-Jochen Luhmann vom Institut für Klima, Umwelt und Energie Wuppertal. Statt des Mythos brauchen wir die Einsicht in eine Geschichte von Verletzlichkeit. Erst durch die Niederlage von 1945 wurde Japan eine den Menschenrechten verpflichtete Demokratie. Und so sind auch, meint der japanische Theologe Katsuhiko Kondo, aus der Katastrophe von Fukushima Konsequenzen zu ziehen, die der Verheissung von Kreuz und Auferstehung entsprechen – nicht dem Mythos des Unverletzlich-Ewiggleichen. Das heisst: Es gibt kein Zurück, es kann nur auf anderen Grundlagen neu vorwärts gehen. Genau das ist der Zweck der Energiestrategie 2050 bei uns in der Schweiz: Ein Neuanfang, ein neuer Weg. Nicht nur kleinliches Gezerre um Reduktionsziele, Steuerungsinstrumente und Lenkungsabgaben. Sondern, aus japanischer Sicht, etwas theologisch Aufregendes! Wenn das keine Ermutigung ist.

Otto Schäfer ist Beauftragter für Theologie und Ethik beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und Mitglied des Vorstandes der oeku.

In dieser Ausgabe

| | |
|--|---|
| Erste Berner Solarkirche in Bümpliz | 2 |
| Ökumenische Versammlung in Mainz | 3 |
| Pilotprojekt «Grüne Guggel» im Thurgau | 6 |
| Mitteilungen | 8 |

Schwerpunkt

Ostasien: Christliche Anti-Atombewegung 4-5

Enkelgeneration lagert Atommüll

Das Bundesamt für Energie hat den Fahrplan für die Entsorgung des Schweizer Atommülls um zwanzig Jahre verlängert. Ein Lager für den schwach- und mittelaktiven Abfall soll frühestens 2050 und eines für den hochaktiven Abfall erst 2060 in Betrieb genommen werden. Damit ist die Generation, die die Atomkraftwerke in Betrieb genommen hat und deren Betrieb bis heute verteidigt, bezüglich Müllentsorgung aus der Verantwortung entlassen. Die ältesten Schweizer Atomkraftwerke sind am Ende ihres Lebenszyklus angelangt. Für die Lagerung ihres radioaktiven Mülls wird noch jahrzehntelang nur das Provisorium in Würenlingen zur Verfügung stehen. Ganz offensichtlich ist die Schwierigkeit und Komplexität der Aufgabe unterschätzt worden, einen geeigneten Standort zu finden.

Ebenso wird ein grosser Teil der jetzigen Generation von Politikern und Politikerinnen abgetreten sein, wenn der Standortentscheid gefällt werden muss. Diese verhindern aber nach wie vor mehrheitlich eine geplante Ausserbetriebnahme der Atomkraftwerke. Erst 2027 soll der Bundesrat entscheiden, wo das Endlager gebaut werden soll.

Es kann durchaus sein, dass der bisherige Endlager-Fahrplan zu ehrgeizig war. Eine verantwortliche Planung hätte mit dem Bau von Atomkraftwerken zugewartet, bis der Endlagerstandort geklärt ist. Mein Fazit: Wir leben seit Jahrzehnten mit einer kollektiven Verantwortungslosigkeit. Nur mit einem möglichst raschen Ausstieg aus der Atomenergie nähern wir uns wieder einer verantwortlichen Planung.

Kurt Zaugg-Ott

Eine Dokumentation des Museums Allerheiligen in Schaffhausen zeigt eindrücklich, in welche zeitlichen Dimensionen wir uns mit der Atomtechnik verirrt haben. Download: www.allerheiligen.ch/images/PDF/Langzeit_und_Endlager_Dokumentation.pdf

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 3/2014, Juli 2014

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP 7449, 3001 Bern, T 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderegg (ak) Layout cb Übersetzung | Traduction Martine Besse, Biel Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF 7449, 3001 Bern

Erneuerbare Energie

Erste Berner Solarkirche in Bümpliz

Im Januar ging die erste Photovoltaik-Anlage auf einem Kirchendach im Kanton Bern ans Netz. Dies war möglich, obwohl die katholische Kirche Bümpliz unter Denkmalschutz steht. Die Anlage bringt einen Jahresertrag von 38 000 kWh.



Sakristan Andreas Walpen begutachtet die neue Solaranlage auf der Kirche Bümpliz. Foto: Ludwig Spirig-Huber

Als Nachbar der Pfarrkirche St. Antonius in Bern-Bümpliz sah ich vor einigen Monaten Menschen auf dem Flachdach der Kirche arbeiten. Und etwas später sah ich einen Lastwagen, der nicht mit «Heizöl», sondern mit «Pellets» angeschrieben war.

36 Solarpanels auf dem Dach

Auf dem Dach wurde eine Photovoltaik-Anlage installiert, die genügend Strom für das Pfarreizentrum, das Pfarrhaus und das Sigristenhaus produziert – wobei der Strom nicht direkt vom Dach in die kircheneigenen Gebäude fliesst. Denn die Panels gehören nicht der Katholischen Kirche Region Bern. Sie hat das Kirchendach an den lokalen Energieversorger «Energie Wasser Bern ewb» vermietet, der darauf die Panels gebaut hat. Die Kirche nimmt den erzeugten Oeko-Strom ab, wie sie übrigens auch ihren weiteren Strombedarf zu 100% mit dem teureren Oeko-Strom abdeckt. Die 1961 geweihte Kirche steht unter Denkmalschutz. Die Behörden haben der Photovoltaikanlage auf dem Kirchendach unter der Auflage zugestimmt, dass die Anlage von der Strasse aus nicht sichtbar ist. Da dies gelungen ist, verbinden sich in Bümpliz verschiedene Anliegen auf optimale Weise.

Pellets im Keller

Seit der vergangenen Heizperiode wird die Kirche von einer neuen Pellets-Heizung im Keller beheizt. Das Heizen der Antoniuskirche ist eine anspruchsvolle Aufgabe, steht sie doch an vielen Tagen unter der Woche mehr oder weniger leer, sollte aber trotzdem Menschen zum Gebet oder zu einer Zeit der Stille einladen. «Das müssen wir noch genauer einstellen, denn der letzte so milde Winter war hierfür nicht ideal», sagt Andreas Walpen, Sakristan in Bümpliz. Die Reduktion des Energieverbrauchs geht in Bümpliz weiter, denn es besteht noch Potential. Dies entspricht auch der Haltung der Katholischen Kirche Region Bern, die bereits viel erreicht hat in Sachen Energieeffizienz und trotzdem noch Verbesserungspotenzial sieht. So soll auf dem Dach des Pfarreizentrums eine thermische Solaranlage entstehen, die die Warmwasserversorgung der Gebäude rund um die Kirche St. Antonius sicherstellen wird.

Ludwig Spirig-Huber, Kommunikationsbeauftragter der Katholischen Kirche Region Bern

Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten

- Flyer für Energiewendefestival vom 4. bis 17. September 2014 in Rubigen bei Bern
- Flyer für Seminar zu Suffizienz und Effizienz am 12. September 2014 in Zürich
- Flyer für Energiekurs am 13. September 2014 in Uttigen (nur an Adressen im Kanton Bern)

Ökumenische Versammlung in Mainz

Die ökumenische Versammlung vom 30. April bis 4. Mai 2014 in Mainz, die 25 Jahre nach der Versammlung von Basel stattfand, reihte sich ein in den weltweiten Pilgerweg von Christen und Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Dazu nahm sie Anregungen der jüngsten Vollversammlung des Weltrates der Kirchen in Busan vom Herbst 2013 auf.

Die Versammlung in Mainz setzte einen Schwerpunkt bei der Frage nach der Wirtschaftsweise. Durchbrüche sind hier besonders «not-wendend». «Wie können und wollen wir in Zukunft leben?», war eine der zentralen Fragen. Die Versammlung widmete sich auch Themen, die Papst Franziskus in seinem Schreiben «Die Freude des Evangeliums» stark betont hat.

Die Versammlung baute mit Impulsen von feministischen und befreiungstheologischen Einsichten an einer neuen Kultur des Friedens. Darin eingeschlossen ist das südamerikanische Leitbild des «Buen vivir», des guten Zusammenlebens. Die Sehnsucht nach dem sinnhaften Erleben von Schöpfung wurde in künstlerischen Aktivitäten ausgedrückt.

In einer bunten Palette von über 100 Ateliers haben sich über 500 Teilnehmende – darunter etwa 20 aus der Schweiz – ausgetauscht. Es war beeindruckend, was sich die Organisatoren der Versammlung für ihre Gäste haben einfallen lassen. «Im Alltag verbunden – durch die Augen der anderen Kraft für den Wandel schöpfen», «nachhaltige Transformation und Reformen» und «Mystik und Weltverantwortung» waren die Themen einiger Arbeitsgruppen. Sehr bereichernd waren auch die Begegnungen und der Austausch mit den anderen Teilnehmenden in den Pausen, während des Essens und der Fahrt zu den verschiedenen Tagungsorten.

Es ist an der Zeit, dass Christen zusammen mit zivilgesellschaftlichen Kräften und mit Vertretern anderer Glaubensrichtungen die Stimme erheben für die Grundwerte von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Auf diese Weise wird die grosse Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft Wirklichkeit werden. Die Kirche kann und muss hier eine Vorreiterrolle übernehmen. Die Botschaft, die am Schluss verabschiedet wurde, spricht da eine klare Sprache. *Marcel Johann Bischof*

An der ökumenischen Versammlung verabschiedete Botschaft: www.oev2014.de, Rubrik Aktuelles



Ein deutsch-peruanisches Künstlerpaar hat mit Teilnehmenden der Versammlung ein grosses Bild geschaffen, welches das Verhältnis des Menschen zur Schöpfung zum Ausdruck bringt. *Foto: Marcel Johann Bischof*

Aktuell: SchöpfungsZeit-Anlässe

- In **Meilen** wird die Kirchenwiese umgestaltet und dadurch die Biodiversität gefördert: Dazu gibt es vom 11. bis 15. August 2014 eine Gemeindefeier mit Freiwilligen aus der reformierten Kirchgemeinde Meilen und ihrer tschechischen Partnergemeinde Sazava. Am Samstag, 13. September 2014 von 8.30 bis 12 Uhr werden die in der Gemeindefeier vorbereiteten Flächen in einer «Pflanzaktion zur SchöpfungsZeit» gemeinsam eingepflanzt.
- Die ref. Kirchgemeinden Saatlen und Schwamendingen und das HEKS-Projekt «Neue Gärten Zürich» laden zu einer interreligiösen Feier im Garten Auzelg in **Zürich** ein. Treffpunkt: Sonntag, 24. August 2014 um 10.15 Uhr an der Tramhaltestelle Auzelg.
- Die ökumenische Auftaktveranstaltung zur SchöpfungsZeit in **Basel** beginnt am Freitag, 29. August 2014 um 18 Uhr im Missionshaus in Basel. Es laden ein: Pfarramt für weltweite Kirche Baselland und Baselstadt, Katholische Universitätsgemeinde Basel und die oeku.
- In der Kathedrale St. Pierre in **Genf** gibt es am Sonntag, 31. August 2014 um 10 Uhr einen Auftaktgottesdienst.
- Die ökumenische Auftaktveranstaltung zur SchöpfungsZeit in **St. Gallen** beginnt am Donnerstag, 4. September 2014 um 18 Uhr im Kaffeehaus an der Linsebühlstrasse 77. Es laden ein: Ökumenische Kommission GFS der ACK St. Gallen/Appenzell und die oeku.
- Die Kirchgemeinde Friesenberg und das HEKS-Projekt «Neue Gärten Zürich» laden zu einer interreligiösen Feier am Sonntag, 7. September 2014 um 10.30 ins Gartenareal Friesenberg in **Zürich** ein. Treffpunkt: um 10.15 Uhr an der Bushaltestelle Friesenbergstrasse.
- In **Burgdorf** gibt es am Mittwoch, 10. September 2014 ein «Gjät-Znacht aus dem Pfarrgarten». Gemeinsam wird ein Abendessen mit dem, was da wächst, gekocht. Leitung: Sabine Blöchliger, Naturpädagogin und Gärtnerin. Thematische Gottesdienste finden am Sonntag, 21. September 2014 bei der Brätlistelle Bärenwald mit Pfr. Ueli Fuchs und am Sonntag, 5. Oktober 2014 in der Stadtkirche mit Pfr. Roman Häfliger statt.

Christliche Anti-Atom-Bewegung in Ostasien

Die Theologin und Journalistin Esther R. Suter berichtet von der christlichen Anti-Atom-Bewegung in Ostasien. Die Bewegung ist auch nach Fukushima in einer Minderheitenposition und sucht Unterstützung im internationalen Umfeld.

An der Zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 2013 in Busan, Südkorea, trafen sich am zentralen Ort des «Madang» (Forum) ÖRK-Delegierte und Basisengagierte zum Austausch. So zum Beispiel die Aktivistinnen und Aktivistinnen von «Peace for Life». Am dritten «People's Forum» auf der koreanischen Insel Jeju («Friedensinsel») solidarisierten sie sich mit dem Protest der Bevölkerung gegen den von den USA seit 2007 im Bau befindlichen Militärstützpunkt neben einem UNESCO Weltnaturerbe bei Gangjeong. Für einige von ihnen bildet Fukushima den Hintergrund ihres Protests für einen totalen Atom-Ausstieg, andere begründen den Ausstieg mit der weltweit grössten Anhäufung atomaren Arsens – Atomkraftwerke und Atombomben – und der zunehmenden Polarisierung zwischen USA und China im nord-ostasiatischen Raum.

Ausflug zu atomaren Anlagen

Für Delegierte und Teilnehmende gab es attraktive Bustouren wie beispielsweise zur Besichtigung von AKWs (Gori, Hanbit und Walseong, mit dem einzigen nuklearen Endlager). Zwei Reisebusse transportierten die Menschen unterschiedlichster Provenienz und jeden Alters nach Gori, an den AKW-Standort, wo 1978 der erste von sechs Reaktoren in Betrieb ging. In einem «Museum» informierten wir uns, anfänglich mit koreanisch-englischen Schildern, über die Energiegewinnung aller Zeiten. Als die Erklärungen nur noch auf koreanisch er-

schiene, übersetzten asiatische Teilnehmende: Südkorea sei einer der weltweit grössten Atomexporteure und verstehe sich als «Clean and Green Energy Leader» mit Sicherheit in jeder Beziehung. So proklamiert es die «Korean Hydro and Nuclear Power Company» (KHNP). Alle 23 südkoreanischen Reaktoren stehen auf felsigem Grund, übersetzte mir ein koreanisch sprechender Japaner. Ist das erdbebensicher? Er entnahm der Information, dass im Vergleich zu Japan wenige und unbedeutende Erdbeben vorkämen. Südkorea weist flächen- und einwohnermässig weltweit die höchste Dichte an Reaktoren auf besiedeltem Gebiet auf. Käme es bei Gori zu einer Reaktorexpllosion, würden unmittelbar eine Million Menschen betroffen, erfuhr ich.

Anti-Atom-Gebet

Mit ihren Antiatom-Transparenten wiesen die Aktivistinnen und Aktivistinnen aus Taiwan, Südkorea, Japan, den Philippinen und Deutschland in einer kurzen Andacht vor dem Gebäude auf die Gefahren von Atomenergie hin. Eine internationale Gruppe, die sich spirituell und theologisch (be)stärkt für die vor ihnen liegenden Aufgaben, sich für den totalen Ausstieg aus der Atomenergie, für Frieden und gewaltfreie Konfliktlösung und für Aufklärung über Risiken einzusetzen. Sie vernetzen sich, um sich gegenseitig zu unterstützen. Die in Japan und andern Ländern aktive «No Nuke Asia Actions» (NNAA) suchte mit einer Petition weltweit Kläger

(«The Reactor Suppliers Lawsuit»), um gegen die drei Fukushima-AKW-Hersteller General Electrics, Toshiba und Hitachi beim Tokyo District Court eine Strafverfolgung zu erreichen. NNAA möchte, dass die Firmen zur Verantwortung gezogen werden für die Katastrophe und erarbeitete eine gesetzliche Grundlage für die Haftung bei nuklearen Schäden.



Demonstration neben dem AKW Gori mit Aktivistinnen aus Japan, Taiwan, den Philippinen, Deutschland, Südkorea und weiteren Staaten.

Foto: Esther R. Suter

Besuch im Endlager Wolseong

Nach einem traditionellen koreanischen Mittagessen führte die etwas längere Fahrt zum AKW-Standort Wolseong mit dem fast fertiggestellten Endlager für schwach- und mittelaktive Abfälle. Beim Einfahren in die Hochsicherheitsanlage mussten wir den Pass vorweisen und abgeben. Eine etwas beklemmende, sterile Atmosphäre breitete sich aus. Doch die gesäumten Blumenrabatten deuteten nicht auf das im Boden gelagerte Potential hin. Wir wurden mit einer formalen, eher reservierten Begrüssung empfangen. Merkwürdigerweise funktionierten diverse Einrichtungen nicht, als wir ins Gebäude kamen: Der Lift war aus Versehen ausser Betrieb und das vorgesehene Demo-Video konnte nicht gestartet werden. Die Verlegenheit war spürbar gross. Hat unsere Anwesenheit Verunsicherung ausgelöst? Gedanken kamen auf wie: Wenn schon das nicht funktioniert, wie überzeugend sind dann die Argumente und Erklärungen, dass die voraussichtlich 100 000 Fässer sicher in den Stollen gelagert werden können? Modelle und Bilder führten die unterirdischen Einrichtungen vor, Stollengänge mit deklarierten Fässern, auch mit hoch kontaminiertem Material aus Spitalern. Per Schiff wird der Atommüll hertransportiert und in mit Beton und Wasser gefüllten Fässern gelagert. «Wir versprechen eine bessere Zukunft» und «Die Energie, die dein Leben glücklich macht» verkünden die Parolen. Ambivalente Eindrücke blieben hängen. Auf der Rückfahrt fragte ich den Busfahrer, wie gross die Entfernung von diesem Lager zu den berühmten Königsgräbern von Gyeongju sei. Fünfzehn Meilen, meinte er. Jene 25 Meter hohen runden Graskuppen, die vom Königreich Silla im siebten bis neunten Jahrhundert zeugen und in denen im 20. Jahrhundert wunderbare Goldschätze gefunden wurden. Historische Gräber dort und hier: «Ruhestät-

ten» für lebensvernichtendes Potential. Welcher Zynismus! Was erwartet die zukünftigen Generationen, wenn sie einst gezwungen sind, den Erdboden zu kontrollieren?

Christliches und gesellschaftliches Engagement

Im Madang informierte die deutsche ökumenische Mitarbeiterin Karina Schumacher der «Evangelischen Mission in Solidarität» (EMS) über ihr Ökologie-Projekt in Südkorea und die Schwierigkeiten einer ökologischen Bewusstseinsbildung. Der Nationale Kirchenrat verfasste 2012 zusammen mit christlichen Organisationen eine «Glaubenserklärung» für eine atomwaffenfreie und atomenergiefreie Welt und für eine friedliche Wiedervereinigung Koreas: Atomare Waffen und Atomenergie sind unvereinbar mit dem christlichen Glauben und können nicht mit Frieden einhergehen, heisst es darin. Es müsse ein definitives Endlager gefunden werden, denn ab 2016 sei in Wolseong die Lagerlimite erreicht.

Wir können den kommenden Generationen keine Müllberge hinterlassen. Das ist unverantwortlich, unethisch. Es ist Sünde. Alle haben ein Recht auf Leben in Fülle für alle. So geht es um die Wahl für das Leben der kommenden Generationen (Deuteronomium 30,19), für eine nachhaltige Gesellschaft und für erneuerbare Energien und nicht für eine Gesellschaft mit überzogenem Konsumverhalten. Die koreanische Regierung solle ermutigt werden, den Fehler einer «grünen Atomenergie» aufzugeben und atomare Reaktorteile nicht mehr zu exportieren. Eine neue Kultur des Lebens sei zu schaffen, welche die vielfache Weisheit von Leben in allen Religionen, Kulturen und Ideologien zusammenbringt.

Esther R. Suter, Theologin und Fachjournalistin

Weitere Infos: www.ems-online.org

Atomwaffen und Atomenergie

Die südkoreanische Bevölkerung ist von kontaminiertem Meerwasser aus Japan betroffen und die Verunsicherung sitzt tief. Kirchen und Nichtregierungsorganisationen versuchen, die Fakten bekannt zu machen, während sich die Regierung zurückhält. Kirchen können zur globalen Bewusstseinsbildung beitragen und sich für lebenserhaltende Werte einsetzen.

Denn für einen totalen Ausstieg aus der Atomenergie gibt es ethische und religiöse Gründe. An der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2013 fand die Verknüpfung der Abschaffung nuklearer Waffen und der Verzicht auf Atomenergie auch Gegenstimmen. Dazu Jonathan Frerichs (ÖRK): Auf der politischen Ebene sei ein totaler Ausstieg, das heisst die Verknüpfung

der beiden Anliegen, kaum realistisch. Die Busan-Erklärung habe gegen Atomwaffen und Atomenergie unterschiedliche Empfehlungen abgegeben. Wenige Delegierte aus Europa vertraten die Position, dass ein kirchlicher Konsens für die Abschaffung nuklearer Waffen bestehe, Atomenergie werde jedoch befürwortet. Für Frerichs ist es ein Widerspruch, das eine abzuschaffen und das andere zu fördern. Die Verknüpfung sei für die Kirchen aus ethischen, spirituellen, humanitären und Glaubensüberlegungen sinnvoll. Wenn der neue Zentralausschuss des ÖRK der Verknüpfung zustimmt, könne vertieft daran gearbeitet werden.

Frerichs nahm im Mai 2014 an der jährlichen UN-Konferenz zum Atomwaffensperrvertrag (Nuclear Non-Proliferation Treaty NPT) teil. Der Vertrag bezeichnet die zivile Nutzung

von Atomenergie irreführend als «Atom für friedliche Zwecke». Für ihn lautet die Frage richtig: Kann bei den Regierungen die gegenwärtige Abrüstungsdebatte etwas zur globalen Abschaffung nuklearer Waffen beitragen? Es gibt genügend humanitäre und ethische Argumente für den Schutz allen Lebens. Die Zeit sei da für ein konstruktives Vorgehen. Ein Wandel, eine Transformation, sei dringend nötig, betonte er. Die Schweiz, Deutschland, Spanien, Mexiko, Taiwan und Japan hatten sich nach Fukushima für den Ausstieg, das Herunterfahren der AKWs oder für den Verzicht auf AKWs ausgesprochen. Parallel dazu werden auf politischer Ebene die humanitären Folgen von Massenvernichtungswaffen immer breiter diskutiert.

Esther R. Suter

Die Schweiz lebt auf Pump

Die Schweizer Bevölkerung hat bis am 9. Mai die Ressourcen verbraucht, die ihr für das ganze Jahr 2014 zustehen würden, schreibt der WWF in einer Medienmitteilung. Mittlerweile wären 2.8 Planeten nötig, um die Bedürfnisse der Schweiz zu stillen. Wer wissen will, in welchem Lebensbereich er auf zu grossem Fuss lebt, kann dies mit dem WWF-Footprint-Rechner berechnen und erhält persönlich zugeschnittene Tipps für einen kleineren Fussabdruck. *WWF/cb*
 WWF-Footprint-Rechner: wwf.ch/footprint

Blumenreiche Wiesen statt Rasen

Das Merkblatt «Wildblumen – wie sie angelegt werden» von Grün Stadt Zürich zeigt, wie man Inseln und Beete mit Wildblumen anlegen kann. Ebenso zeigt es auf, wie Blumenwiesen angelegt und gepflegt werden. Die Tipps des praxisorientierten Merkblattes sind auch für Grünflächen von Kirchgemeinden sehr zu empfehlen. *cb*
www.giftlos.ch/fileadmin/Dokumente/Merkblatt_Wildblumen_GSZ.pdf

Schmetterlinge im Siedlungsgebiet

Das Bundesamt für Umwelt hat eine Internetseite zu «Vielfalt des Lebens – Schmetterlinge im Siedlungsgebiet» aufgeschaltet. Es wird erklärt, wo die Brut-, Nist- und Nahrungsräume der Schmetterlinge im Siedlungsgebiet zu finden sind. Schmetterlinge können mit einheimischen Pflanzen und dem Verzicht auf Pestizide gefördert werden. Die Seite verlinkt auch auf die SchöpfungsZeit-Aktion der oeku. *cb*
 Link zur BAFU-Seite: www.bit.ly/1o9Wyyf

éducation21

Das Internetportal für Bildung für Nachhaltige Entwicklung «éducation21» stellt Unterrichtsmaterialien für Lehrpersonen zusammen. Zum diesjährigen SchöpfungsZeit-Thema liefert das Themenfenster 2 «Gemüse vom Pausenplatz – eine Idee mit Zukunft?» Material auch zur Umsetzung in Religionsunterricht und Erwachsenenbildung. Es geht um Schulgärten, Urban Gardening, Gesundheit, Biodiversität und Ernährung. *cb*
 Weitere Infos: www.education21.ch/de/schule/themenfenster_2_2014

Kath. Thurgau: Pilotprojekt «Grüne Güggel»

Am 8. März begrüßte die Kommission «Kirche und Umwelt» der katholischen Landeskirche Thurgau Vertreter/innen aus den fünf Kirchgemeinden Arbon, Ermtingen, Güttingen, Romanshorn und Sirmach zum Startanlass des Umweltmanagementsystems (UMS) «Grüne Güggel». Andreas Frei, ref. Pfarrer und Umweltberater der Firma NASKA und Leiter des Projektes stellte das UMS ausführlich vor. Am Bodenseekirchentag 2010 in Radolfzell hatte ich Andreas Frei und den in deutschen Kirchen etablierten Grünen Gockel kennengelernt. Ich wollte etwas derartiges auch in unserer Landeskirche einführen, weil damit konkret und an vielen Stellen etwas für die gefährdete Schöpfung getan werden kann. Die ebenfalls 2010 von der Synode bestellte Kommission «Kirche und Umwelt» entschloss sich, den «Grünen Güggel» zu prüfen und schliesslich ein Pilotprojekt zu wagen, welches von der kath. Landeskirche Thurgau ideell und finanziell unterstützt wird. Mit Andreas Frei entwickelte sie ein Pilotprojekt, zu der auch Veranstaltungen mit der oeku gehörten. Während zweier Jahre werden nun die fünf Kirchgemeinden zusammen mit Andreas Frei die Umweltverträglichkeit vieler Bereiche untersuchen und Verbesserungen in Angriff nehmen. Am Ende ist die bewährte «Grüne Gockel»-Zertifizierung möglich, was sicher wünschenswert ist, vor allem, wenn der «Grüne Güggel» auch in der Schweizer Kirche eine weitverbreitete Art werden soll. *Gaby Zimmermann*

*Gaby Zimmermann ist Präsidentin der Kommission «Kirche und Umwelt» der kath. Landeskirche Thurgau.
 Weitere Informationen: www.gruener-gockel.de, www.nachhaltigekirche.ch, www.zukunft-einkaufen.de*

Ref. Zürich: Grüne Güggel bleibt am Boden

Am 10. Juni hat die reformierte Synode des Kantons Zürich ein Postulat zum Umweltmanagementsystem «Grüne Güggel» behandelt. In Deutschland, wo das Programm «Grüner Gockel» heisst, verwenden es bereits mehr als 500 Kirchgemeinden und Institutionen.

Für den Kirchenrat stehen Nutzen und Wert des «Grünen Güggels» grundsätzlich ausser Frage, hat er doch 2013 selber ein Umweltleitbild für die Landeskirche verabschiedet. Die Kirchgemeinden sollen die Einführung von Umweltmanagementsystemen wie dem «Grünen Güggel» jedoch selber an die Hand nehmen. Mit Rücksicht auf die Ressourcen in den Gemeinden und auch aufgrund seiner eigenen Priorisierungen sieht sich der Kirchenrat vorderhand nicht imstande, das Programm finanziell zu unterstützen. Die Kirchensynode folgte an ihrer Versammlung vom 10. Juni 2014 dem Kirchenrat in dieser Argumentation.

Die Postulanten und die vorberatende Kommission waren enttäuscht, dass der Kirchenrat dem unbestrittenen Anliegen kaum unterstützende Massnahmen folgen lässt. Wünschbar sei beispielsweise die Finanzierung einer Erstberatung für Kirchgemeinden, die die Umsetzung des Umweltmanagementsystems in Betracht ziehen. Roland E. Peter erwägt deshalb, das Geschäft in Form einer Motion erneut zurück ins Kirchenparlament zu bringen. Damit soll der Kirchenrat – anders als im jetzt abgeschriebenen Postulat – zu konkreteren Schritten bei der Starthilfe des «Grünen Güggels» verpflichtet werden.

Die Einführung des Umweltmanagementsystems «Grüner Gockel» in der Schweiz hängt damit nach wie vor an der Initiative einzelner Personen, Gemeinden und Akteuren wie der Firma NASKA und der oeku. *ref.ch/zg*

www.ref.ch/hauptseiten/aktuell/news/9407

Buchtipps



Einfach. Jetzt. Machen!

Der Umweltaktivist Rob Hopkins wurde als Begründer der Transition-Bewegung bekannt. Mit seinem neuen Buch macht er fit für eine Welt ohne stetiges Wachstum. «Einfach. Jetzt. Machen!» – der Titel des Buches steht programmatisch für die Transition-Bewegung, die 2005 im irischen Kinsale mit der Idee gegründet wurde, dass mit lokalem Handeln globale Probleme angegangen werden können. Immer mehr Menschen entschlossen sich, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen: Sie verändern ihre Gemeinde aus eigener

Kraft, stellen einen regionalen Wirtschaftsplan auf, bauen erneuerbare Energien aus und sanieren ihre Gebäude. Die gesammelten Beispiele zeigen, dass es Hopkins um ein gemeinsames Vorgehen in sozialen Netzwerken geht und nicht um Einzelkämpfertum. Die Palette der Beispiele reicht von regionaler Selbstversorgung über Solargenossenschaften bis zur Einführung einer Lokalwährung. Denn gemeinsam lässt sich mehr verändern und der Schnauf reicht länger. Rob Hopkins und seine Transition-Bewegung machen Lust, selbst aktiv zu werden und die Probleme vor Ort anzugehen.

zg

Rob Hopkins: Einfach. Jetzt. Machen! Wie wir unsere Zukunft selbst in die Hand nehmen. Oekom Verlag, München 2014, ISBN-13: 978-3-86581-458-6, Fr. 21.90

Agenda

Einführung ins «Grüne Datenkonto» (www.gruenes-datenkonto.ch)

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, Eingaben für Objekte ihrer Kirchgemeinde zu machen und die praktische Anwendung am realen Objekt zu erproben. Organisiert von der oeku.

Montag, 18. August 2014, 9.30–16 Uhr in Bern. Anmeldung: 031 398 23 45 oder info@oeku.ch

«Himmlische Stadt» – Kirchenfest Bern

Dreitägiges Kirchenfest mit Eröffnungsdiskussion, Apéro und oeku-Präsenz auf dem Waisenhausplatz am Freitag. Am Samstag Boulevard d'échange mit Workshops, Konzerten, Kunst und Festwirtschaft mit Bühne. Am Sonntag Schlussgottesdienst im Münster und Brunch auf dem Münsterplatz.

29.–31. August 2014: Kirchenfest in Bern. Weitere Infos: www.strukturdialog.ch/kirchenfest

Energiewendefestival 2014

Das Energiewendefestival 2014 findet vom 4.–17. September 2014 in Rubigen bei Bern statt. Am Samstag, 13. September gibt es an Stelle einer Grosskundgebung ein «Menschenbild», Vorträge und Workshops, erneuerbare Energie, Musik, kulturelle Beiträge und vieles mehr.

4.–17. September 2014, weitere Infos: www.energiewendefestival.ch, www.festival-changenergie.ch

Seminar zu Suffizienz und Effizienz von der oeku und der Reformierten Kirche Kanton Zürich

Das Vernetzungsseminar «Zukunftsfähig werden vor Ort: Suffizienz und Effizienz» zeigt aktuelle Ansätze auf lokaler Ebene im Bereich Suffizienz und 2000-Watt-Gesellschaft auf. In Workshops werden lokale Projekte in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Soziales präsentiert und diskutiert.

Samstag, 12. September 2014, 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr im Zentrum Karl in Zürich. Kontakt: sara.ejro@zh.ref.ch. Weitere Infos: www.bit.ly/TcSvH1

Kurs «Energie sparen und Strom gewinnen» in Uttigen

Bau- und Liegenschaftsverantwortliche besichtigen die neue Solaranlage des Kirchgemeindehauses Uttigen und diskutieren Reduktionen beim Energieverbrauch. Organisiert von der oeku.

Samstag, 14. September 2014, 13.30 bis 17 Uhr im Kirchgemeindehaus Uttigen. Unkostenbeitrag Fr. 80.–. Anmeldung bis 15. August per Mail an: bildung@refbejuso.ch

Kirchlicher Beistand für die Photovoltaik

In Deutschland gibt es bereits mehr als 2000 Kircheneinrichtungen, die auf Strom- und Wärmegewinnung aus Photovoltaik und Solarthermie setzen. Denkmalschutz ist bei der Realisierung der Anlagen oftmals kein Hindernis. Bei der Sanierung maroder Kirchendächer könne die Installation einer Solaranlage denkmalfreundlich gestaltet werden.

Auch der Vatikan verfügt seit 2008 über eine eigene Photovoltaik-Anlage. Die Anlage mit einer Leistung von 222 Kilowatt befindet sich auf der päpstlichen Audienzhalle. Die Installation von Photovoltaik-Anlagen wird auch in islamischen Ländern erwogen. So habe etwa das marokkanische Ministerium für Islamische Angelegenheiten nach einem Bericht des Nachrichtenportals «Afriscoop» den Bau von Photovoltaik-Systemen auf den 15 000 Moscheen des Landes ins Auge gefasst.

pv magazine/cb

Weitere Infos: www.bit.ly/R3cGwa

Newsletter «Kirche und Umwelt»

Die Reformierte Kirche Kanton Zürich informiert neu mit dem Newsletter «Kirche und Umwelt» etwa sechs Mal pro Jahr über Neuigkeiten und Projekte im Bereich «Umwelt». *cb*

Link zum Abonnieren des Newsletters: www.zh.ref.ch/handlungsfelder/gl/umwelt/newsletter-umwelt

«Natier-Weg» in Sempach geplant

Am 17. März 2014 wurde in Sempach der Verein «NatierWeg» gegründet. Dieser Verein sucht nun Menschen, die sich am Projekt für einen Lehr- und Erlebnispfad für ein besseres Miteinander von Mensch-Tier-Natur in Sempach beteiligen. *cb*

Weitere Infos: www.natierweg.ch

Öko-Tagung im Vatikan

Kardinal Oscar Rodríguez Maradiaga, Koordinator des Kardinalsrats zur Kurienreform und Caritas-Weltpräsident, hatte am Freitag, 2. Mai 2014, einen Alternativgipfel zu «Rio+20» eröffnet. Internationale Wissenschaftler bieten während fünf Tagen im Vatikan über Nachhaltigkeit in Ernährung, Gesundheit und Energie. *kipa/cb*



Stefan Grotefeld, Fachstelle Gesellschaft & Ethik der Evang.-ref. Landeskirche Zürich:

«Heute ist anerkannt, dass die Christen eine Verantwortung für die Schöpfung haben. Das gilt auch für den Kirchenrat der Ref. Landeskirche des Kantons Zürich. Die Expertise und die Impulse der oeku sind wichtig für die Ref. Landeskirche Zürich.»



Bernhard Haus, Mitglied Bauausschuss des Synodalrates der Kath. Kirche im Kanton Zürich:

«Die kath. Landeskirche weiss die Bewusstseinsbildung, welche die oeku vermittelt, sehr zu schätzen. Alle Kirchgemeinden sollten den Energie-Leitfaden benützen. Er ist vielseitig und regt das ganzheitliche Denken an.»



Feyna Hartman, Kirchenpflege ref. Kirchgemeinde Meilen:

«Das nachhaltige Bewirtschaften unserer Gebäude ist uns ein grosses Anliegen. Gegenwärtig sind wir daran, die Grünflächen um die Kirche in einen ökologisch wertvollen Lebensraum umzugestalten.»

Fotos: zg/ak/cb

Mitgliederversammlung 2014

Dieses Jahr waren wir zu Gast in der reformierten Kirchgemeinde Meilen, die ein systematisches Umweltmanagement eingeführt hat. Die Verantwortung gegenüber der Schöpfung ist auch spirituell im Gemeindeleben verankert.

Unter den über 30 Teilnehmenden der Mitgliederversammlung durften wir den ehemalige Präsidenten Hans Urs Wanner und die ehemalige Präsidentin Susann Eichenberger-Glinz, wie auch Gründungs-



Der Präsident Stephan Degen-Ballmer gratuliert Kurt Aufderegg, der seit 15 Jahren auf der Arbeitsstelle der oeku in Bern arbeitet.

mitglieder Christoph Möhl und Barbara Vischer, Gattin des leider 2008 verstorbenen Lukas Vischer, begrüßen.

Der positive Jahresabschluss und der Jahresbericht wurden gutgeheissen. Neu gibt es für zwei Fonds Reglemente, die festlegen, wofür Gelder entnommen werden dürfen. Sowohl das Reglement über den «Fonds für Projekte und Publikationen» wie auch das Reglement zum «Reservefonds» wurden einstimmig angenommen.

Präsident Stephan Degen-Ballmer gratulierte Kurt Aufderegg für seine 15-jährige Tätigkeit bei der oeku. Dieses Jahr blieb der Vorstand konstant: Es gab weder Ein- noch Austritte. Bernhard Haus und Stefan Grotefeld überbrachten die Grussworte der reformierten und katholischen Zürcher Landeskirche Zürich (siehe linke Spalte).

Passend zum diesjährigen SchöpfungsZeit-Thema führte Michiel Hartman am Nachmittag durch die Siedlung von Meilen. Der stadttökologische Spaziergang endete im wunderschönen Naturgarten der Familie Hartman. cb



Im Garten der Familie Hartman in Meilen wachsen viele verschiedene Pflanzenarten, sogar wilde Orchideen. Michiel Hartman erklärt anlässlich der Mitgliederversammlung, wie man einen ökologisch wertvollen Naturgarten pflegt.